

100 Jahre Pfarrkirche Sankt Johannes der Täufer in Burgbrohl

Dr. Felix Genn, Bischof von Münster, feierte Jubiläum seiner Taufkirche

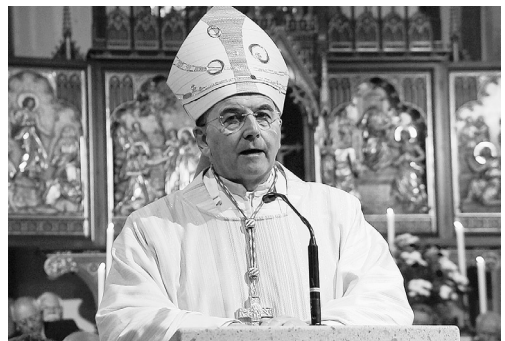
Eberhard Thomas Müller

Gerne ist Dr. Felix Genn, der neue Bischof von Münster, der Einladung von Pastor Peter Bollig gefolgt, das 100. Jubiläum seiner Taufkirche Sankt Johannes der Täufer in Burgbrohl zu feiern, denn dort wurde er geboren und getauft und hat dann in Wassenach, ebenfalls ein Ort im Schatten der Abtei Maria Laach, seine Kindheit und Jugend erlebt.

Den Gottesdienst zelebrierte der ehemalige Weihbischof und Regens im Bistum Trier und ehemalige Bischof von Essen mit Ortspfarrer Peter Bollig sowie mit Pater Drutmar Cremer, Maria Laach, Diakon Gereon Heuft, Münster, und Pastor Georg Josef Müller, Waxweiler. Mit am Altar standen auch Pastor Stephan Augst, Pastor Ralf Birkenheier, Diakon Klaus Fickler, Dechant Dr. Johannes-Georg Meyer sowie Pastor Martin Saurbier. Eine Feier, die die Herzen bewegte.

Zentrum der Gemeinde

Diese Kirche bildet seit ihrer Konsekrierung am 12. Juni 1909 das Zentrum der Gemeinde und ist Zeitzeuge der letzten 100 Jahre. Anfang des



Bischof Genn predigte in seiner Taufkirche.

20. Jahrhunderts herrschte Kaiser Wilhelm der II. Nur wenn man den Zeitgeist dieser frühen Jahre mit einbezieht, ist die Architektur zu verstehen. Der vordem häufig genutzte neogotische Baustil wollte in einer unruhigen Zeit voller Widersprüche und Umbrüche das damals als wesentlich Erkante festhalten und ins 20. Jahrhundert hüberretten, Ausdruck einer konservativen Theologie, die aus ihrer Sicht die Moderne als eine Bedrohung ansehen musste. Bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts stand die Volkskirche als ein Bollwerk gegen eine Zeit voller Veränderungen und Kriege und gab den Menschen bei allen Schicksalsschlägen und sozialen Umbrüchen einen sicheren katholischen Standpunkt. Als die Kirche St. Johannes der Täufer in Burgbrohl fertiggestellt wurde, fanden bereits in der Weltkirche geistige Erneuerungen statt, deren wichtigste Strömung die Liturgische Bewegung ist, die mit dem II. Vatikanischen Konzil ihren vorläufigen Abschluss finden sollte. Seither werden Gottesdienste in der Landessprache gehalten und der Priester feiert die Messe mit dem Gesicht den Gläubigen zugewandt.

Die Liturgische Bewegung, von Papst Pius X. (1903–14) in Gang gesetzt und von Kloster Maria Laach vorangetrieben, kam in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch in Burgbrohl an. Bürgermeister a. D. Hubert Wolter (†) aus Burgbrohl, Jahrgang 1901, erinnerte sich an Lehrer Simonis, der 1912/13 die circa elfjährigen Schuljungen zum Chorsingen mit heranzog. In Burgbrohl wurde die Schola von Erwachsenen und Kindern gebildet. Dort übte man die Achte Chormesse. Wegen „gewisser Differenzen“ kam es nie zu einer Zusammenarbeit zwischen der Pfarrgemeinde Burgbrohl und Maria Laach. Laach bemängelte, wie Andreas Breuer †, Jahrgang 1912, berichtete, die zu geringe Kirchenbesucherzahl in der Burgbrohler Pfarrkirche.¹⁾ Vor allen Dingen übertrugen der Organist Josef Reuter und Joseph Gammel die Laacher Bestrebungen nach Burgbrohl. All dies geschah in den vierziger Jahren.²⁾

NS-Zeit

Das „3. Reich“ stellte für die Burgbrohler Priester und Gläubigen eine besondere Herausforderung dar. In dieser Zeit half Bürgermeister



Die Burgbrohler Pfarrkirche wurde an ihrem Jubiläum von zahlreichen Ehrengästen besucht.

Josef Cremer, der auch Kloster Maria Laach in schweren Zeiten beistand³⁾, der Burgbrohler Pfarrei, wie Hedi Habermann, die auch heute in Burgbrohl lebt, berichtet: „Ich weiß von Bürgermeister Cremer, das weiß ich von Kaplan Hansen, dass er sie immer gewarnt hat, wenn irgendwie eine Kontrolle kam. Tut alles weg, hat er immer gesagt.“⁴⁾ Und Hedi Habermann erinnert an die katholische Jugendarbeit zu jener Zeit: „Es gab die katholische Jugend für die Mädchen und auch für die Jungens. Und wir hatten damals den Kaplan Hansen, der kämpferischer Natur war. Die haben gesagt, es würde nur dann geläutet, wenn Trier die Genehmigung gibt. Und als Hindenburg gestorben ist, haben sie nicht geläutet, weil sie keine Benachrichtigung hatten. Da sind beide geholt worden: Der Pastor und auch Kaplan Hansen wurden weggebracht und abends oder nachts wieder nach Hause gebracht. Das war ja immer ein

mulmiges Gefühl, wenn die Gestapo kam und einen mitholte.“⁵⁾ Die katholische Jugend traf sich zu jener Zeit in der Alten Kirche in einem von Kaplan Hansen gestalteten Turmzimmer, „wo wir Jugendlichen zusammensaßen und gesungen haben. Und dann sagte er immer: Also, wenn jetzt hier einer reinkommt von der Gestapo, wir haben direkt dann ein anderes Thema. Wir hören die ja kommen, und wir singen keine Lieder außer fromme. Das haben wir dann auch gemacht. Und dann wurde ein großes XP, das Christuszeichen, an den Turm der Alten Kirche gehängt, 3 bis 4 Meter hoch bestimmt. Das wurde dann öfter geklaut, abgeholt. Aber Kaplan Hansen hat es immer wieder neu machen lassen. Es wurde natürlich bemängelt, dass wir da hingingen. Wie die Kreuze bei uns in der Schule abgeholt wurden, war ich schon nicht mehr in der Schule,“⁶⁾ so Hedi Habermann. Vor dem Krieg nahmen auch die jüdischen Mitbürger aktiv an der Gestaltung des Fronleichnamfestes und anderer kirchlicher Feste teil, wie Hedi Habermann berichtet: „Da war der Bischof gekommen – ich hab mir das vor ein paar Jahren von einem Juden bestätigen lassen – also, die Juden, die neben uns gewohnt haben, wo jetzt die Post ist, die Familie Friesem hat ein Schild gemacht: ‚Auch wir grüßen den obersten Hirten

von der Diözese‘. Und wenn Fronleichnam war, da haben die Juden immer mitgeholt, zwei oder drei Bäume oder vier, und haben sie an ihren Häusern aufgemacht und so mit uns doch am gleichen Seil gezogen.“⁷⁾ Der Krieg hatte alles verändert: Nur wenigen Burgbrohler Juden war die Flucht nach Amerika gelungen, die Nazis hatten die meisten getötet.

Nachkriegszeit

In der Bevölkerung herrschte nach 1945 bittere Armut. 65 Familienväter und Söhne sind dem Krieg zum Opfer gefallen. Die Überlebenden waren dankbar, die Schrecken hinter sich lassen zu können. Es wird erzählt, die erste Nachkriegsprozession von Burgbrohl nach Kell sei so lang wie der Prozessionsweg selbst gewesen, eine Aussage, welche die Menge der Prozessionsteilnehmer bildkräftig vor Augen führt.

In dieser schweren Zeit war es für das geistige Leben des Brohltals eine Bereicherung, dass sich neben den Waldbreitbacher Franziskanerinnen der Allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln (BMVA) auch die Arnsteiner Patres - Kongregation von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariens und der ewigen Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes (SSCC) -



*Innenansicht
der Burgbrohler
Pfarrkirche,
vor 1930*

in Burgbrohl ansiedelten und das Burgkloster gründeten.⁸⁾ Pastor Heribert Schneider SSCC⁹⁾ und Pater Christoph Eppensteiner SSCC führten Burgbrohl und Weiler durch die 1960er Jahre des letzten Jahrhunderts. Aus dieser Zeit gibt es einige Anekdoten, die nicht vergessen werden sollten: So hatten Pastor Heribert Schneider und Pater Meinolf Smeddinck SSCC – besser bekannt als „der Bischof von Galenberg und Brenk“ – zum „Goldenen Jubiläum“ eingeladen. Auch höhere Würdenträger des Ordens, die sich dieses Jubiläum nicht entgehen lassen wollten, waren mit Geschenken nach Burgbrohl gekommen. Pater Damian Barczyk SSCC hatte zwei Sessel hergerichtet. Die beiden Jubilare nahmen darauf Platz, begrüßten ihre Gäste und Pater Heribert erklärte der staunenden Gratulantenschar den Grund des goldenen Jubiläums: „Wir feiern heute 50 Jahre Streit“, denn es war 50 Jahre her, dass sich Pater Heribert und Pater Meinolf als junge Schüler in der ersten Klasse des Gymnasiums kennen gelernt hatten.

Liturgische Reform

Pastor Heribert Schneider führte in Burgbrohl als einer der ersten im Bistum Trier die liturgischen Reformen des II. Vaticanums durch. So besaß Burgbrohl bereits im Jahr 1965 einen Volksaltar, den Schreinermeister Josef Gehrunger geschaffen hatte und die Gottesdienste wurden mehr und mehr in der Landessprache gefeiert. In jener Zeit hatte Pastor Schneider mit seinen Messdienern, die sich in zwei Messformen gleichzeitig zurecht finden mussten, seine Probleme. „Hätte man Hühner, wäre alles leichter. Denen müsste man nur Körner streuen, damit sie richtig laufen“, beklagte er sich einmal bei seinen Schellentretern.

Pastor Burkhard Zimmerschied SSCC führte die von Pastor Heribert Schneider begonnene Renovierung der Pfarrkirche zu Ende. Ihm ist es auch zu verdanken, dass einige der ursprünglichen Lampen heute wieder den Kirchenraum verschönern. Vor der Renovierung war der Innenraum weitgehend gelb gestrichen, danach weiß und altrosa – wie Trierer Sandstein. Pastor Gundolf Korb SSCC, dessen Markenzeichen die in die Stirn gesetzte Brille war, brachte sauer-

ländischen Charme ins Brohltal. Unvergessen auch seine Ziegenzucht. Mit Pastor Martin Saurbier war seit Pastor Schmitz wieder ein Bistumpriester in Burgbrohl tätig.¹⁰⁾ Pater Bernward Piesnack SSCC ist zurzeit der einzige Arnsteiner Pater, der in Burgbrohl vor allem in der Kapelle der Brohltalklinik die heilige Messe liest.

Generationen von Menschen wurden in Burgbrohl getauft, gingen zur ersten Heiligen Kommunion, empfingen die Firmung und heirateten hier. Für die meisten wurde später auch in ihrer Pfarrkirche das Requiem gefeiert. Auch Frau Clotilde Fogacci, geborene Netz, die 1998 mit 103 Jahren verstarb und hier beerdigt wurde, hatte als Kind für den Kirchbau Mörtel in die Hohlräume gegossen und Weinflaschen zerschlagen, die mit dem Speis vermischt bis auf den heutigen Tag die Zwischenräume der Kirchenmauern füllen. Gott kennt sie alle, bei ihm ist keiner vergessen. Und auch von uns Heutigen wird die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in 100 Jahren einiges zu erzählen wissen, wenn wir hoffentlich von oben die grandiose Aussicht auf unseren Ort genießen dürfen. Man wird nur wiederum sein Ohr dicht genug an die Mauern halten müssen.

Anmerkungen:

- 1) Fast so wie heute. Oder um es mit den Worten eines früheren Pfarrherrn zu sagen: Burgbrohl sei ein Ort mit den „Tugenden und Lastern der Stadt.“
- 2) Vgl. Eberhard Thomas Müller, Ursprünge und Anfänge der Liturgischen Bewegung. Ihre Aufnahme und Weiterführung im Umkreis der Abtei Maria Laach (Ildefons Herwegen, Romano Guardini, Odo Casel), Berlin 1989, 98.
- 3) Vgl. Marcel Albert, Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus, Paderborn – München – Wien – Zürich 2004, 133, 207, 232 f.
- 4) Hedi Habermann, Audiodokument vom 7. November 2002
- 5) Ebd.
- 6) nach 1935, Ebd.
- 7) Ebd.
Das Haus der Familie Friesem stand dort, wo in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts das ehemalige „neue“ Postgebäude gegenüber dem heutigen „Kebab-Haus“ gebaut wurde.
- 8) Im Juni 1946 pachteten die Arnsteiner das Gebäude, um hier u.a. im Schloss ein Noviziat zur Heranbildung ihres Nachwuchses einzurichten. Seit 1. Januar 1949 war es ihr Eigentum, Quelle: Maria Gromke.
- 9) Pater Heribert Schneider SSCC war von 1961 – 1971 Pastor von Burgbrohl.
- 10) Pastor Karl Schmitz war der vorläufig letzte Bistumpriester, der bis 1961 in Burgbrohl wirkte.